



137

**Mai 2022-
Juli 2022**

GEMEINDEBRIEF

Seite 2-3
Vorwort

Seite 4-5
Andacht

Seite 6-7
Kinder - Krieg
und Frieden

Seite 8-9
Missbrauchs-
skandal

Seite 10
Ich bleibe in der
Kirche

Seite 11
Glosse

Seite 12
Religion für
Neugierige

Seite 13
Kinderseite

Seite 14
Gottesdienste

Seite 15
Veranstaltungs-
hinweise

Seite 16
Freud und Leid

Seite 17
Geburtstage

Seite 18
Wohnraum-
paten

Seite 19
Konfirmation

Seite 20-21
Kurzgeschichte

Seite 22
Ökumenischer
Minigottesdienst

Seite 23
Von Korken
und Bildern

Seite 24-28
Blitzlichter



Liebe Gemeinde,

ein Kind mit gepacktem Koffer auf dem Weg. Allein auf weiter Flur. Eine Wollmütze soll den Kopf vor der herrschenden Kälte schützen. Eine viel zu kleine Jacke, ein lumpiger Rock, aber wenigstens festes Schuhwerk. Dieses scheint das Mädchen auch zu brauchen. Der Weg ist weit. Ein Weg ins Ungewisse. Gar in eine düstere Zukunft? Rosarot nur die Strümpfe. Gras und Erde am Wegesrand. Eine einsame Gegend mit kahlen Bäumen, wie erstarrt. Der Wald im Nebel. Unklar wie das Ziel, dem das Kind entgegengeht. Wohin der Weg (es) führt, ist nicht zu erkennen. So sehe ich das Bild auf der Titelseite.

Viele Kinder sind derzeit auf dem Weg - allein, mit ihren Müttern und/oder Großeltern. Auf der Flucht vor dem Krieg. Sie verlassen ihre geliebte Heimat, um in der Fremde Schutz zu suchen. Zurück bleiben der Vater, der große Bruder, Freunde. Frauen bangen um das Leben ihrer Männer an der Front. Ob sich die Familie wiedersehen wird? Und ob sie irgendwann nach Hause zurückkehren können? Ein Neuanfang in Trümmern? Was für eine kalte, grausame Welt! Gibt es einen Ausweg? Nebulös und finster - die Aussicht auf die Zukunft.

Längst sind Flüchtlinge auch in unserem Land angekommen. Etliche von ihnen traumatisiert, gezeichnet von grausamen Erlebnissen, die sie nie mehr vergessen werden. Zumindest aber erfahren sie weithin eine große Hilfsbereitschaft. Vor Ort nahmen bereits einige Familien Menschen aus der Ukraine bei sich auf. Das Internat des Maria-Ward-Instituts dürfte demnächst als Unterkunft dienen. Unser Kirchenvorstand bot dem Landratsamt an, im Gemeindehaus in Ehringen Wohnungen einzurichten. Noch schlägt uns die Behörde vor, das Haus vorerst für andere wichtige Dienste offen zu halten. So wie mittlerweile im Wallersteiner Gemeindehaus jeden Freitag- und Samstagnachmittag (von Herrn Christeiner) Deutschunterricht angeboten wird. Auch Ehringer Kinder wollten unbedingt Gutes tun. Sie



sammelten Geld für die Katastrophenhilfe der Diakonie. Herzlichen Dank!

Die Kirchengemeinden der Donau-Ries-Dekanate erbatene Kerzen für Menschen, die ohne Strom im Dunkeln sitzen. Zahlreiche Hilfskonvois überbrachten Lebensmittel, Arznei und andere wichtige Güter. Für gute Zwecke wirbt auch unser Redaktionsmitglied Erich Reuter auf der Seite „Von Korken und Bildern“. Alles Zeichen gelebter Solidarität. Und solange diese lebt, besteht auch Grund zur Hoffnung.

Kerzen für die Ukraine

Aktion Aufruf der evangelischen Dekanate im Landkreis findet überwältigende Resonanz.

Landkreis Es begann mit einem einfachen Aufruf der evangelischen Dekanate im Donau-Ries, Kerzen für die Ukraine zu spenden, da Stromausfälle und ständige Angst in dunklen Kellern etwas Wärme und Licht in den unsäglichen Krieg bringen sollten. Dekan Armin Diener und sein Stellvertreter Ulrich Tauber sind überwältigt von der Hilfsbereitschaft der evangelischen Gemeinden im Donau-Ries-Kreis.

Hat doch die Gemeinde Münnigen/Schwörshcim/Laub ganz spontan das Raiffeisen-Lagerhaus in Schwörshcim als zentralen Sammelplatz zur Verfügung gestellt. Sowohl Gemeinde als auch Feuerwehr unter



Krieg und Frieden - natürlich Thema in diesem Gemeindebrief, in der Andacht und in einem Beitrag, wie sich mit Kindern darüber reden lässt. Um Kinder geht es leider auch in einem anderen traurigen Zusammenhang: den Missbrauchsskandalen im kirchlichen Umfeld, zu denen wir Stellung nehmen. Dass der immense Vertrauensverlust zu zahlreichen Austritten führt, berichtet die Standesbeamtin und Vertrauensfrau der Kirchengemeinde Nähermemmingen mit Holheim, Frau Schiele, die sich aber dennoch zur Kirche bekennt.

Doch braucht es wohl gerade in Krisenzeiten gleichsam etwas zum Aufmuntern. Es freut mich sehr, dass wir mit Frau Wendt aus Wallerstein eine Autorin gewinnen konnten, die diese Ausgabe mit einer heiteren Kurzgeschichte und einer Glosse bereichert. Auch schön, dass uns die jüngst Konfirmierten daran teilhaben lassen, wie sie ihre Konfi-Zeit empfunden haben. Mit dem ökumenischen Minigottesdienstteam stellt sich Ihnen zudem ein weiterer aktiver Kreis in unserem Gemeindeleben vor. Und gerne werben wir für alle Gottesdienste und Veranstaltungen, die wir bis Ende Juli geplant haben - wenn es die noch längst nicht besiegte Pandemie zulässt... Interessante Neuigkeiten erwarten Sie in unseren „Blitzlichtern“. Vielleicht auch in der Rubrik „Religion für Neugierige“. Wir gratulieren allen Jubilaren namentlich ab 70, erinnern an Freud und Leid und wollen Kindern - wie gewohnt - ihre eigene Seite bieten.

Mit einem Foto von Frau Roth beschließen wir den 137. Gemeindebrief. Dazu wählte sie die passenden Worte vom Brückenschlagen. Denn nur auf diesen, auf „verbindlichen“, friedlichen Wegen „sieht die Zukunft besser aus“! Was wir gerade Kindern mit Koffern voller Sorgen und Nöte doch nur von Herzen wünschen können, findet Ihr




Die Diakonie Katastrophenhilfe bittet um Spenden

„Wir werden den Menschen in den betroffenen Regionen mit unseren lokalen Partnerorganisationen schnell und mit aller Kraft beistehen und rufen zu Spenden für unsere Hilfe auf.“

Dagmar Pruin, Präsidentin der Diakonie Katastrophenhilfe

Diakonie Katastrophenhilfe, Berlin, Evangelische Bank,
IBAN: DE68 5206 0410 0000 5025 02
BIC: GENODEF1EK1
Stichwort: Ukraine Krise
Online unter: www.diakonie-katastrophenhilfe.de/spenden/

Diakonie Deutschland

©Pizabsy/lorono

Spende für Menschen in und aus der Ukraine

Für diese Hilfe wurde ein spezielles Konto bei der Evangelisch Lutherischen Kirche Bayern eingerichtet:

Landeskirchenkasse ELKB
 Evangelische Bank eG
IBAN DE57 5206 0410 0001 0101 07
 Stichwort "Ukraine - SN00-0005"




Wir suchen dringend Sammler/innen, die für die Frühjahrs- und Herbstaktion der Diakonie ein paar Straßen in Ehringen oder Wallerstein übernehmen können. Durch einige Ausfälle waren/sind wir nicht mehr in der Lage, wichtige Dienste im gewohnten Maße durch Spenden zu fördern. Der Einsatz von Konfirmanden soll in unserer Gemeinde die Ausnahme bleiben. (Aber schön, dass sie bislang fleißig aushalfen!) Wer uns - und gerade Notleidenden - damit eine Freude machen will, möge sich bitte ans Pfarramt wenden.



Krieg und Frieden



Liebe Gemeinde,
 „Suche Frieden...“ Als das die Jahreslosung war, schien die Welt noch in Ordnung zu sein. Obwohl 2019 (laut uni-hamburg.de) 27 Kriege und bewaffnete Konflikte geführt wurden, allerdings weit weg von uns. Auch die Krim war bereits seit 2014 von russischen Soldaten annektiert worden - ohne uns in größere Unruhe zu versetzen. Solange uns Russland mit billigem Gas versorgt... Wer hätte gedacht, dass der Handelspartner bald zum gegnerischen Kriegstreiber werden würde?! Unfassbar, der Rückfall in die Barbarei, der grausamen Menschen-Jagd, dem Völkermord im 21. Jahrhundert. Hielten wir zumindest im „zivilisierten“ Europa kaum mehr für möglich, wenngleich uns schon der Bosnienkrieg (1992-1995) etwas anderes lehrte - hätte lehren können. Nicht nur im fernen Afrika oder in Syrien zeigt der Mensch, was an Bösem in ihm steckt. Seit Kain und Abel gibt es Gewalt unter Menschen. Kain war eifersüchtig auf seinen Bruder - und Abel bald darauf tot (s. 1. Mose 4,1-16). Beispielhaft erzählt uns die Bibel, wie ein Konflikt im Herzen eines Menschen beginnt und welche schrecklichen Folgen er haben kann.

Tatsächlich ließen Kriege nach der Schöpfung des Homo sapiens, des angeblich so „weisen Menschen“, nicht lange auf sich warten. Sie ziehen sich wie ein roter, blutiger Faden durch die gesamte Menschheitsgeschichte. Allein die beiden Weltkriege des vergangenen Jahrhunderts kosteten fast 80 Millionen Menschen das Leben. Und hinter jedem Toten verbirgt sich unsägliches Leid in einer Familie. 77 Jahre währt nunmehr die längste Friedensperiode, die unser Land je hatte. Aber wir können nicht sicher sein, dass dies so bleiben wird. Wir leben in einer globalisierten Welt. Etliche Konflikte bieten den Nährboden für einen Flächenbrand. Unberechenbare Herrscher sitzen an den Schalthebeln der Macht - im Nahen Osten, in China, Nordkorea, überall, wo sich Autokraten nach oben kämpften oder populistisch die Massen für ihr zumeist nationalistisches („Wir zuerst!“) und antiliberales Weltbild (gegen den verunsichernden Zeitgeist z.B. in Geschlechterfragen) gewannen. Vielleicht steht auch der ehemalige US-Präsident vor einem Comeback... Der russische Diktator Putin hat nun einen neuen schrecklichen Krieg in Europa entfacht. Seine Gefolgsleute glauben noch an ihn, gar an eine „gute Mission“, lassen sich von der Propaganda blenden, müssen jedoch - wie bei uns während der Nazi-Tyrannie - bei Widerstand um ihr eigenes Leben fürchten (während sich hier heutzutage „Querdenker“ folgenlos öffentlich als „verfolgte Opfer“ der „Meinungsdiktatur“ darstellen dürfen). Frieden und Freiheit - gar nicht hoch genug zu schätzen, aber auch zu hüten! Denn, wie sich selbst innerhalb der EU zeigt, muss sich nicht im Kriegszustand zu befinden keineswegs bedeuten, in Frieden zusammenzuleben. Die Angriffe auf demokratische Grundwerte in der Türkei oder in Osteuropa (Ungarn, Polen u.a.) bergen gewaltiges Konfliktpotenzial.

Klein fängt alles an.

Nicht ohne Grund wird das Wort „Krieg“ bereits für zwischenmenschliche Tragödien verwendet. Man spricht vom „Ehekrieg“ oder vom „Familienkrieg“. (Die Scheidungsquote liegt aktuell hierzulande bei 38,5 Prozent.) Auch die Fälle von Missbrauch und häuslicher Gewalt, private Kriegsschauplätze, nehmen zu. Manche reden vom „Krieg zwischen den Generationen“, wenn immer mehr Ältere offenbar „auf Kosten“ der Jüngeren leben. Bodenloses Misstrauen und unversöhnliche Abgrenzung begegnet sich nicht nur in der Corona-Pandemie zwischen unterschiedlichen Positionen: Impfpflicht - ja oder nein? „Kleinkrieg“ unter Nachbarn ist weit verbreitet - oft wegen eigentlich lächerlichen Ursachen,

kleinkariert und rechthaberisch. Mobbing in der Schule, am Arbeitsplatz oder in „sozialen“ Medien fühlt sich für Betroffene nicht selten wie Krieg an. Krieg kann in Stadien herrschen (und nicht nur wenn dort Bo-Russen einmarschieren), und auch auf Autobahnen finden täglich „Kriege“ statt, wenn PS-Protze sich und andere verantwortungslos durch Raserei gefährden.

Was dieser „Gewalt“ zugrunde liegt? Zumeist Egoismus, Macht- und Geltungsstreben, Rücksichtslosigkeit und martialisches Auftreten als Ablenkung von eigenen Schwächen und Minderwertigkeitskomplexen bzw. gekränkter Eitelkeit.

Und was wohl die Putins und Co. zu ihren Gewaltausbrüchen antreibt? Eben: Egoismus, Macht- und Geltungsstreben, Rücksichtslosigkeit und martialisches Auftreten als Ablenkung von eigenen Schwächen und Minderwertigkeitskomplexen bzw. gekränkter Eitelkeit.

Groß artig!



Und was sie und wir nötig hätten? Das Gegenteil: nicht nur Selbst-, sondern Nächstenliebe, Demut, Rücksicht, die Fähigkeit, eigene Grenzen anzuerkennen, aber sich dennoch - trotz aller Schwächen - annehmen zu können und geliebt zu wissen, auch indem ich als Mitmensch Liebe geben und empfangen kann. Dies schaffe ich nicht selbst(verständlich), nur aus eigener Kraft. Dazu braucht es den Geist Gottes, die Bereitschaft, sich von ihm „inspirieren“ zu lassen und Gottes Zusagen zu trauen. Er kennt uns - und liebt uns trotzdem. Ihm müssen wir nichts beweisen. Er bietet uns stets die Möglichkeit, aus Fehlern zu lernen und neue Wege zu gehen. Er hält an uns fest, selbst wenn wir an uns verzweifeln wollen. Er weist uns den Weg zum sinn-erfüllten Leben - durch beglückende Beziehungen, ein gutes befried(ig)endes Miteinander. Gottes Geist ist

es, den die Welt, die eine Menschheit braucht, die sich im Innersten nach Frieden sehnt. Im Herzen eines/einer jeden fängt es, fängt er an. Mit Gottes Hilfe.

Mit friedlichen Grüßen

Ihr

Krieger, denk mal!

Aber wohl auch für Friedensbewegte bedenkenswert, was die EKD-Ratsvorsitzende Annette Kurschus unlängst im Diskurs über Waffenlieferungen in die Ukraine sagte (s. www.ekd.de):



„Waffen sind kein Mittel, um Frieden zu schaffen. Allenfalls können sie zur Abschreckung von Aggressoren dienen, die sich nicht um Völkerrecht scheren und verbrecherische Angriffskriege anzetteln wollen. Oder sie dienen zur Selbstverteidigung als letztes Mittel in einem solchen Krieg. Die Ukraine ist von einem verbrecherischen Angriffskrieg überzogen worden, die Bevölkerung will sich dagegen wehren und ihre Freiheit verteidigen. Zivilisten werden dort auf offener Straße von der russischen Armee angegriffen. Ich halte es für schwierig, die geforderten Waffenlieferungen abzulehnen, wenn die Menschen sich nicht allein aus eigenen Kräften verteidigen können. Aber Waffenlieferungen gewährleisten nicht das Ende der Gewalt, das wir uns wünschen. Im Gegenteil: Sie können zu Kettenreaktionen führen, in denen die Beteiligten die Kontrolle verlieren. Das ist das Fatale. Wie immer wir uns positionieren: Wir können in dieser Situation keine weiße Weste behalten.“

Mit Kindern über den Krieg sprechen

„Mama, wird es jetzt auch bei uns Krieg geben?“



„Papa, müssen wir jetzt alle sterben?“ Solche Fragen haben in den vergangenen Wochen viele Eltern von ihren Kindern gehört - und mitunter sprachlos gemacht. Doch brauchen Kinder wie Erwachsene Antworten, um mit dem Unfassbaren umgehen zu können.

Darum auch an dieser Stelle ein paar Vorschläge, die ich bereits in meiner Predigt am 06.03. ausführte und auf den Rat der Medienwissenschaftlerin Dr. Maya Götz (s. *Rieser Nachrichten* vom 25.02.) und der Pfarrerin Susanne Haeßler, Referentin im Amt für Gemeindedienst (im Rundschreiben des Landesverbands für Evang. Kindergottesdienst in Bayern vom 04.03.2022), gründen.

Wie Eltern Kindern „die Wahrheit“ sagen und ihnen trotzdem die Angst nehmen können

1. Zuhören, was das Kind bewegt

Bitte weichen Sie Gesprächen nicht aus („Das verstehst du noch nicht“). Erkundigen Sie sich, was das Kind über den Krieg mitbekommen hat. Hören Sie ihm zu, lassen Sie das Kind erzählen und fragen Sie gegebenenfalls nach, was ihm Angst macht. Kindern tut es gut zu wissen, dass sie mit ihren Sorgen zu den Eltern kommen können und ihnen zugehört wird.

2. Sachlich und ruhig bleiben - und nicht in Details verstricken

Da das Thema Krieg ohnehin schon emotional aufgeladen ist, sollten Eltern möglichst ruhig und sachlich auf die Fragen ihrer Kinder eingehen. Verwenden Sie dabei einfache Worte und kurze Sätze, das macht es jungen Kindern einfacher, die Antwort zu verstehen. Schmücken Sie die Informationen nicht mit (schrecklichen) Details aus. („Je größer Herr Putin

erscheint, desto beängstigender wirkt er“, erklärt Maya Götz.“)

3. Sicherheit vermitteln

Krieg macht Angst. Eltern können jüngeren Kindern etwas Sicherheit geben, indem sie z.B. eine räumliche Distanz herstellen. „Die Ukraine ist weit weg“ (bei 1000 km Entfernung für Kinder keine Lüge), „Du bist hier sicher“, „Wir passen auf dich auf“. Bei älteren Kindern ließe sich auch erklären: „Das Verhalten des russischen Präsidenten ist nicht normal. Die meisten Länderchefs würden so etwas nicht tun. Und wichtig ist nun, dass alle zusammenstehen und nach friedlichen Lösungen suchen.“

4. Sorgen nehmen - und Kinder selbst aktiv werden lassen

Kinder sind mitfühlend und sorgen sich um andere Kinder. Sollte die Frage "Was ist mit den Kindern dort?" fallen, könnte man kleinen Kindern antworten: "Den Kindern wird geholfen. Sie werden aus den Kriegsgebieten in Sicherheit gebracht." Kinder möchten auch gerne helfen, selber etwas Gutes tun. Das nimmt ihnen ein Stück weit das Gefühl, einer Situation ohnmächtig ausgeliefert zu sein. Durch Sachspenden (Spielsachen, Kleidung) und Kollekten (wie bislang in unserer Kinderkirche für notleidende Kinder in Haiti) können Kinder hierzulande aktiv werden und anderen helfen.

5. Ehrlich sein, aber Hoffnung bewahren

Im Gespräch mit ihren Kindern dürfen Eltern authentisch bleiben, ohne alles auszusprechen, was sie gerade umtreibt. Und sie sollen ihnen Mut machen. Susanne Haeßler präzisiert dies gelungen wie folgt: „Wenn ein Kind mich direkt fragt: `Hast du Angst jetzt?`, würde ich sagen. `Ja, ich mache mir große Sorgen. Ich hoffe sehr, dass dieser schlimme Krieg bald aufhört. Es ist gut, dass viele Länder ... jetzt zusammenhalten. Alle diese Länder wollen den Krieg nicht und versuchen ihn zu stoppen.` Ich verleugne also nicht meine Angst. Aber ich lasse der Angst nicht das letzte Wort. Dass wir Angst haben, gehört zu unserem Leben dazu. Kinder dürfen mitbekommen: Auch Erwachsene haben Angst. Es hilft, wenn wir darüber reden. Es ist aber als Erwachsene meine Aufgabe, Kindern, die mir anvertraut sind, Rückhalt zu geben, sie zu stärken, ihr Vertrauen ins Leben zu hüten und nicht zu untergraben. Daher trage ich meine eigene Angst nicht an Kinder heran. Um mit ihr umzugehen, brauche ich erwachsene Gesprächspartner/innen.“

6. Einen Satz auf keinen Fall verwenden

Den Satz "Du musst keine Angst haben" bitte vermeiden, auch wenn er gut gemeint ist. Das würden wir wohl auch nicht zu einem Schwerkranken oder einer Sterbenden sagen, die natürlich Angst haben und sich in ihrer Not nicht verstanden, nicht ernst genommen fühlen, wenn sie jemand derart „(ver)trösten“ will.

7. Kindgerechte Informationen suchen

Als Erwachsene/r habe ich wohl gerade das Bedürfnis, mich regelmäßig im Radio, Fernsehen oder Internet über das Kriegsgeschehen zu informieren. Dabei sollte ich überlegen: Was bekommt mein Kind davon mit und welche Bilder und Informationen kann es verarbeiten? (Sensible) Grundschul Kinder mögen noch zu jung für die Erwachsenen-Nachrichten sein. Je nach Alter der Kinder könnten wir (möglichst) zusammen auch die Kindernachrichten im KIKA oder „Logo!“ im ZDF anschauen. Hier werden Hintergründe kindgerecht erklärt - wie auch auf "Capito", der Kinderseite der Rieser Nachrichten. Wenn die Kinder dazu Fragen haben oder reden wollen, lässt sich daran anknüpfen.

8. Feindbildern entgegenwirken

Wir sind gut damit beraten, im Gespräch ganz klar die Regierenden eines Landes und die Menschen, die dort leben oder aus diesem Land kommen, auseinanderzuhalten. Sätze wie „Die Russen sind schuld“ sind verhängnisvoll und auch falsch (wenngleich Putin dort noch weithin verehrt wird - wie einst auch im „Dritten Reich“ nicht ein Einziger den 2. Weltkrieg entfachte). Eltern können deutlich machen, dass in Russland ein Mann an der Macht ist, der sein Land unbedingt größer machen möchte, dass aber auch viele seiner Landsleute gegen diesen Krieg sind und darunter leiden. Die allermeisten Menschen wollen keinen Krieg, sondern Frieden, in jedem Land.

9. Was kann Kinder jetzt stärken

In Zeiten, in denen wir uns Sorgen machen, mögen bestimmte Rituale etwas Halt geben. Seit Wochen läuten (auch) im Ries täglich um 19 Uhr die Kirchenglocken. Sie laden zum Beten für den Frieden ein. Wir könnten in diesen fünf Minuten zu Hause eine Kerze anzünden, die unsere Friedenskerze sein soll. Mit Wachsstiften oder -platten ließe sich diese verzieren - mit einer Taube als Friedenszeichen, einem Regenbogen (der Himmel und Erde, Gott und Mensch verbindet) und/oder dem Wort „Frieden“, geschrieben in verschiedenen Sprachen - auch auf Russisch (мир - mir). Berichten wir auch davon, dass gerade an vielen

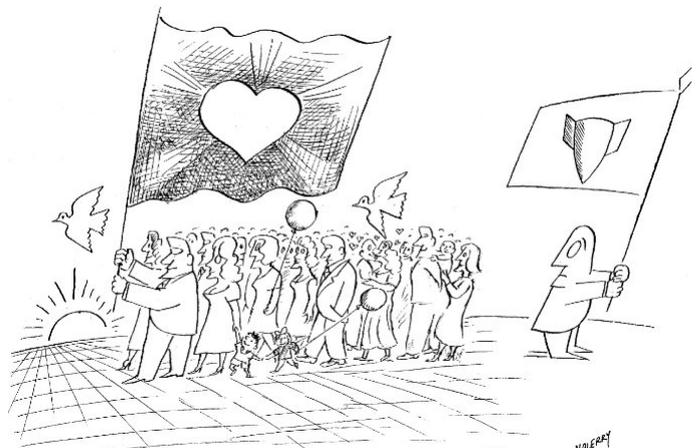
Orten der Welt Menschen gegen den Krieg demonstrieren. Unsere Kinderkirche nahm jüngst in der Versöhnungskirche an der „Kirchenralley“ (s. „Blitzlichter“) teil, die sich auch mit der Frage beschäftigte, was wir selbst für den Frieden tun können.



10. Mit gutem Beispiel vorangehen

„Wenn wir unsern Kindern den Frieden erklären, dann werden sie anderen nie den Krieg erklären. Kindern den Frieden erklären kann aber nur, wer selbst den Frieden lebt“ (behauptet Franz Alt in seinem Buch „Frieden ist möglich“). Zur Friedenserziehung gehört somit, als Eltern vorzuleben, dass Konflikte nicht durch verbale und körperliche Gewalt zu lösen sind.

Ich wünsche uns allen, dass es uns gelingt, diese „10 Gebote“ zu beherzigen. (kh)



Missbrauch - Skandal!

Wie hat unsere Kirchenleitung reagiert?

(Ich zitiere aus ELKB Nachrichten-Newsletter 02/2022):



„Zu so vielem `Weltlichen´ äußert er sich, aber wenn es um Skandale in der Kirche geht, haben wir im Gemeindebrief noch wenig gelesen.“ Ob das manche von mir denken? Doch will ich mich keineswegs drücken und auf dieser Seite dazu Stellung nehmen, was auch mich erbot und erschüttert hat.

Dabei möchte ich jedoch wohlgerne nicht bloß mit dem Finger auf andere zeigen. Nicht nur in der katholischen, auch in unserer Kirche sind leider Gottes Missbrauchsfälle zu beklagen. Zudem wäre es zynisch, die Zahlen der Opfer gegeneinander aufzurechnen: Bei uns gibt es wesentlich weniger Fälle... Jeder Missbrauch ist einer zu viel und skandalös! Und schon gar nicht lässt sich das Leid der Betroffenen „relativieren“: Die meisten Misshandlungen finden erwiesenermaßen im Kreis der Familien statt. Schlimm, aber eben genauso schlimm! Doch käme wohl niemand auf die Idee, deshalb die nächsten Angehörigen unter „Generalverdacht“ zu stellen. Und bei der Kirche? Mir tun all die unbescholtenen „Kirchendiener“ leid, die nun den Zorn ernten, den sie nicht gesät haben. Das habe ich auch denen erklärt, die in jüngster Zeit aus der Schwesterkirche aus- und bei uns eingetreten sind. Zumal sicher auch wir Austritte hinnehmen müssen, weil manche das Zutrauen in „die Kirche“ schlechthin verloren haben.

„Die bayerische evangelische Landeskirche hat die Ergebnisse des unabhängigen Missbrauchsgutachtens im katholischen Erzbistum München und Freising mit `großer Betroffenheit´ aufgenommen. `Es ist der größtmögliche innere Widerspruch, wenn wir als Kirche von der Liebe Gottes sprechen und zugleich im Raum der Kirche durch sexualisierte Gewalt Seelen zutiefst verletzt und ganze Biographien zerstört werden´, teilte Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm in einer persönlichen Stellungnahme mit. `Auch in der

Evangelischen Kirche beschäftigen und beschämen uns Fälle von sexualisierter Gewalt´, sagte Bedford-Strohm. 166 Fälle seien bisher in Bayern bekannt. Als Kirche sei man aber nur glaubwürdig, wenn konkrete Schritte gegangen würden, `die sexualisierte Gewalt in der Kirche aufarbeiten und in Zukunft verhindern helfen´, sagte Bedford-Strohm weiter. So gebe es in der bayerischen Landeskirche seit 20 Jahren eine Ansprechstelle für Betroffene sexualisierter Gewalt, erläuterte der Bischof. Diese Stelle sei kontinuierlich ausgebaut worden und sei heute eine Fachstelle, in der 14 Menschen arbeiteten. Diese kümmerten sich um Betroffene, um Prävention, Intervention und Aufarbeitung. Auch er selbst habe sich immer wieder mit Betroffenen getroffen. Ihre Erfahrungen und ihre Perspektive seien entscheidend wichtig, um Missbrauch fördernde Strukturen in der Kirche zu entlarven und ihnen entgegenzuwirken.

Seit 2015 gebe es zudem eine Kommission, die unabhängig und überwiegend mit externen Mitgliedern besetzt arbeite und in rechtlich verjährten Fällen individuell bemessene finanzielle Leistungen zuspreche. `Selbstverständlich arbeiten wir ohne Einschränkung mit der Staatsanwaltschaft zusammen´, sagte Bedford-Strohm. Kirche könne nicht Richter in eigener Sache sein. `Trotz der Bemühungen und Schritte, die wir bisher gegangen sind, müssen auch wir davon ausgehen, dass nicht in allen Fällen mit letzter Konsequenz gehandelt wurde´, bedauerte der Landesbischof. `Diese

Einsicht ist schmerzhaft, aber es ist notwendig, sich ihr zu stellen und Konsequenzen daraus zu ziehen. Bedford-Strohm rief in seiner Stellungnahme Betroffene von sexualisierter Gewalt in der evangelischen Kirche dazu auf, sich zu melden.“

Dazu wurde z.B. ein „Hilfetelefon“ eingerichtet (0800/2255530). Weitere Informationen und Ansprechpersonen sind unter aktiv-gegen-missbrauch.bayern-evangelisch.de/ansprechstelle-fur-betroffene.php oder www.ekd.de/Missbrauch-23975.htm zu finden.

Was Not tut und Not wenden kann

Sicherlich müssen mögliche Gründe analysiert werden, die das perverse Handeln von Missbrauchstätern erklären. Es steht mir jedoch nicht zu, etwa die Verpflichtung zum Zölibat dafür „verantwortlich“ zu machen. Ich achte jeden katholischen Priester, der dieses große Opfer auf sich nimmt. Wenngleich ich ihnen auch von Herzen wünschen würde, was Kardinal Marx unlängst (laut *Rieser Nachrichten* vom 03.02.2022) in Aussicht stellte.

Die Evang. Kirche in Deutschland (EKD) hat mittlerweile eine Studie in Auftrag gegeben, die Ursachen des Missbrauchs erforschen soll. „Die Ergebnisse liegen noch nicht vor, aber wir haben bereits Hinweise darauf, dass bei uns andere Gefahrenquellen und Risikofaktoren vorhanden sind“ als in der Schwesterkirche, erklärte der einstige Ratsvorsitzende Bedford-Strohm. „Es sei wohl unter anderem gerade der lockere, mitunter geradezu freundschaftliche Umgang bei den Protestanten, der in Distanzlosigkeit und dann sexualisierte Gewalt umschlagen könne ... Die bisher bekannten Fälle zeigen ..., dass in Gemeinden

weniger Kinder als vielmehr Jugendliche ab 14 Jahren missbraucht worden sind“ (aus: *merkur.de*). Jeder Missbrauch ist auch ein Verrat an der frohen Botschaft von der Menschenfreundlichkeit Gottes, die niemandem etwas Böses (antun) will und wir als Kirche Jesu Christi vertreten. Von daher muss jeder Fall nachverfolgt und geahndet werden. Um auch möglichst neues Vertrauen zu schaffen. (kh)

ZÖLIBAT

Kardinal Marx: Priester sollten heiraten dürfen

Der Münchner Kardinal Reinhard Marx hat sich für die Abschaffung des Pflichtzölibats ausgesprochen. „Es wäre besser für alle, die Möglichkeit für zölibatäre und verheiratete Priester zu schaffen“, sagte Marx der *Süddeutschen Zeitung*. „Bei manchen Priestern wäre es besser, sie wären verheiratet. Nicht nur aus sexuellen Gründen, sondern weil es für ihr Leben besser wäre und sie nicht einsam wären. Diese Diskussionen müssen wir führen.“ Marx bezeichnete die zölibatäre Lebensform als „prekär“. Gefragt, ob er einen Zusammenhang zwischen Zölibat und sexuellem Kindesmissbrauch sehe, antwortete Marx, pauschal könne man das nicht sagen. „Aber diese Lebensform und dieses Männerbündische ziehen auch Leute an, die nicht geeignet sind, die sexuell unreif sind. Und Sexualität gehört eben zum Menschen dazu, das geht auch nie vorüber.“ Die katholische Sexualmoral habe „viele Verklemmungen erzeugt“. Auf die Frage, ob er für Frauen als Priesterinnen sei, gab Marx keine klare Antwort. (dpa)



Warum Christen trotz aller Skandale Kirchenmitglieder bleiben



Am 4. März überraschte mich ein vertrautes Gesicht auf „Der Dritten Seite“ unserer Heimatzeitung.

Inge Schiele, Vertrauensfrau des Kirchenvorstands von Nähermemmingen mit Holheim und als Liturgin auch in unseren Kirchen wohl bekannt, hatte ein Interview zu

der Frage gegeben, warum Christen trotz aller Skandale Kirchenmitglieder bleiben. Ein meines Erachtens vorbildliches und zu denken gebendes Zeugnis einer engagierten Christin. Darum an dieser Stelle ein Ausschnitt aus dem Artikel („Viel Schatten, viel Licht“) - auch für alle, die diese Seite einst vielleicht übersehen haben.

„Es kommt nicht selten vor, dass aufgrund einer seiner Entscheidungen (Anm. der Red.: des Papstes) oder eines Skandals in der katholischen Kirche evangelische Christen austreten. Inge Schiele aus Holheim hat diese Erfahrung in den vergangenen 30 Jahren mehrfach gemacht. Die 62-jährige ist Standesbeamtin ... in Nördlingen und engagiert sich in der evangelisch-lutherischen Kirche. Als sogenannte Prädikantin predigt sie auch, wie vor kurzem. `Wir werden immer wieder durcheinandergewirbelt`, sagte sie und erwähnte `Enthüllungen des Missbrauchs` in der katholischen Kirche, die auch die evangelische treffen würden - weil viele gar nicht mehr zwischen evangelisch und katholisch unterscheiden; zum anderen `können wir nicht so tun, als ob in evangelischen Einrichtungen in der Vergangenheit nicht auch Unrecht geschehen ist`. Dem müsse man sich stellen, und das sei anstrengend und unbequem.

Schieles Mann ist katholisch, der Zustand beider Kirchen beschäftigt sie. Und doch würden sie nicht austreten. Das käme einer Amputation gleich, sagt Schiele, ohne lange nachzudenken. `Ich liebe meine Kirche. Wenn ich rausgehe, kann ich nichts mehr ändern.` An der evangelischen Kirche stört sie vor allem deren `umständliche Verwaltung` (Anm. des Vertretungspfarrers: Wie wahr!). Sie sagt: Wenn Kirche zu selbstgewiss sei, habe sie sich verloren. Bevor sich Kirche allerdings verliert, verliert sie Mitglieder. Vor knapp drei Jahren veröffentlichte

die Albert-Ludwig-Universität Freiburg eine Projektion, der zufolge die Zahl katholischer und evangelischer Kirchenmitglieder in Deutschland von 44,8 Millionen im Jahr 2017 auf 22,7 Millionen im Jahr 2060 sinken werde. Seit 2017 hat sich die Entwicklung dramatisch verschärft, die Zahl der Austritte erreicht einen Negativrekordwert nach dem anderen.

Standesbeamtin Inge Schiele bemerkt das in ihrem Zuständigkeitsbereich. `Es ist so traurig`, sagt sie. Menschen erklärten zwar ihren Kirchenaustritt, wollten aber weiter glauben. Sie spricht vom Guten, das es in der Kirche gebe, täglich, vielfach, überall. Bloß: Was genau ist das? Im Gegensatz zu anderen, deren erste Gedanken dabei um Hilfseinrichtungen, Kindergärten, Schulen, Krankenhäuser kreisen, denkt Inge Schiele an Gott. Sie fühle sich von ihm begleitet, getragen durch schwierige Phasen. Das könne sie nicht wegwischen, davon wolle sie erzählen. Wir hätten verlernt zu sehen, wie Gott die Menschen begleitet, sagt sie. `Aufgabe der Kirche wäre es, stärker auf die Wunder Gottes hinzuweisen.` Es wäre ein Weg in die Zukunft.“

Herzlichen Dank, liebe Frau Schiele, für die klaren Worte, Ihr Zeugnis und Ihren großen Einsatz - für diese Kirche!

(kh)



Sprachgebrauch im Zeichen der Pandemie



Die Pandemie hat uns etliche Überraschungen beschert und durchaus nicht nur Unangenehmes. Außer, dass sich - wenigstens vorübergehend - die Gewässer und die Luft erholen konnten, weil der Tourismus nicht mehr so gnadenlos zugeschlagen hat.

Bereichern wir augenblicklich unseren Wortschatz:

Vor zwei Jahren noch vermutete ich, dass es sich bei Corona um einen exotischen Mädchennamen handelt oder bestenfalls ein mexikanisches Bier so bezeichnet wird. Leider handelt es sich um hässliche, winzige, stachelige rote Kügelchen, die unsere Lungen in ihre Nahrungskette mit aufgenommen haben. Covid 19 bedeutet auch nicht, dass ein Bub seinen 19. Geburtstag feiern konnte. Das konnte er in diesen Zeiten leider nicht, weil Covid 19 eine hinterhältige Variante des erwähnten Schmarotzers ist.

Sinnvollerweise sollte man das Wort *positiv* auch nicht erwähnen, denn die Gefahr, dass das Gegenüber in Sekundenschnelle die Flucht ergreift, ist nicht unerheblich. Bei *negativ* hat man mehr Chancen, wenigstens ein anerkennendes Kopfnicken zu erhaschen.

Unter Aerosolen konnte ich mir bislang gesunde salzhaltige Meeresluft vorstellen. Weit gefehlt! Auch das sind aggressive Partikel, die unbedingt aus den Räumen verjagt werden müssen.

Zum Glück konnten sich die Wissenschaftler beim Virus auf ein sächliches Geschlecht einigen, sonst müssten wir möglicherweise noch Virus-innen sagen.

Allerdings muss ich zugeben, dass *Inzidenzen* wesentlich eleganter klingt als *Neuerkrankungen*.

Besonders überrascht war ich, als ich feststellen musste, dass mir in den letzten Jahren bei Grippe- oder Tetanus-Impfungen Vakzine eingespritzt wurden. Man lernt halt einfach nicht aus. Ziemlich tief getroffen wurde ich jedoch durch die Tatsache, dass ich, über siebzig, mit Vorerkrankungen, der vulnerablen Gesellschaftsschicht angehöre. Mein altmodisches Lexikon klärte mich auf: Ich bin

verwundbar! Geahnt habe ich das schon seit geraumer Zeit, aber wenn man das schwarz auf weiß lesen muss.....

Auch 3G hat eine ganz neue Bedeutung erlangt: Das Funknetz, das ursprünglich damit bezeichnet wurde, hat offensichtlich Konkurrenz in Form von Corona-Regeln bekommen. Geimpft/Genesen/Getestet, so lautet die Devise. Ganz klar ist für viele nicht, ob das alles gleichzeitig vonstattengehen musste oder nacheinander oder entweder-oder. Außerdem wäre es hilfreich mal zu erklären, dass Genesen nichts mit Entstehung zu tun hat, sondern schlicht und einfach bedeutet, dass man die Infektion überstanden hat und gesund geworden ist.

Als besonders bildungserweiternd erachte ich die Unterweisung in das griechische Alphabet. Mittlerweile sind wir schon bei Omikron! Ehrlich gesagt könnte ich darauf verzichten, den Rest kennenzulernen. Auch lege ich keinen gesteigerten Wert darauf, das kleine Latinum nachzuholen.

Mein Wunsch für uns alle, neben Gesundheit: Allgemein verständliche Begriffe!

Anm. d. Red.: Dies ist eine Glosse von Frau Monika Wendt. Siehe dazu auch die Kurzgeschichte von der Autorin auf den Seiten 18-19.



für Neugierige RELIGION

WER HAT DIE RELIGION ERFUNDEN?

Religionswissenschaftler sagen: Die Weltreligionen gehen auf Religionsgründer zurück, auf Buddha, Jesus, Mohammed. Gläubige sehen das etwas anders. Nicht erst Buddha, Jesus und Mohammed hätten ihre Botschaften erdacht. Was sie verkündigten, sei vielmehr ewig gültig, seit Anbeginn der Welt. Buddhisten sagen: Buddha habe das Mitgefühl mit anderen leidenden Lebewesen entdeckt, nicht erfunden. Christen sagen: Jesus habe mit seiner Liebe und Opferbereitschaft deutlich gemacht, wozu der Mensch erschaffen sei – weshalb die ersten Christen Jesus „Ebenbild des unsichtbaren Gottes“ nannten und in ihm das „Mensch gewordene Wort Gottes“ erkannten, das schon an der Schöpfung mitwirkte. Muslime sagen: Den Koran, der dem Propheten Mohammed offenbart worden sei, habe es schon von Anbeginn der Welt gegeben.

Heute mag das zeitlos Gültige der Weltreligionen, die Vision von persönlicher Reife und friedlichem und gerechtem Miteinander, schwer vermittelbar sein. Daran sind keinesfalls die Religionskritiker und Spötter schuld. Es sind ihre selbst ernannten Wächter, die Religion wie etwas schlecht Ausgedachtes erscheinen lassen: fanatische Mönche, die gegen muslimische Rohingyas hetzen; bärtige Männer, die „Allahu akbar“ schreien und unschuldige Menschen niedermachen; biedere Evangelikale, die einen egomanen Ex-Präsidenten verehren, weil er Fremde ausgegrenzt

und konservative Richter ernannt hat. Sie alle entstellen bis zur Unkenntlichkeit, was sie angeblich beschützen wollen.

Ihnen gelten die Worte Nathans des Weisen. In seinem Theaterstück lässt Gotthold Ephraim Lessing seine jüdische Hauptfigur eine Parabel über den Wahrheitsanspruch der Religionen erzählen. Nathan erzählt von einem Ring, der vor Gott und den Menschen angenehm macht. Dieser Ring kommt in den Besitz eines Vaters von drei Söhnen, die er gleich gern hat. Um den Ring an alle vererben zu können, muss er zwei identische Nachbildungen anfertigen. Nun streiten die Söhne, wer den wahren Ring hat. Schließlich rät ein weiser Richter: Wenn der Ring die Kraft habe, vor Gott und den Menschen angenehm zu machen, dann möge doch ein jeder danach trachten, die Kraft des Rings an den Tag zu legen.

Niemand hat die Religion erfunden. Sie war da, seitdem es Menschen gibt. Und wenn die Weltreligionen wirklich Wissen in sich tragen, das überzeitlich ist und vor Gott und den Menschen angenehm macht – dann wäre es schön, wenn sich Menschen aller Religionen zusammentäten, um ihre Schätze gemeinsam zu heben.

BURKHARD WEITZ

✦ **chrismon**

Aus: „chrismon“, das Monatsmagazin der Evangelischen Kirche.

www.chrismon.de



Kinderseite

aus der christlichen Kinderzeitschrift Benjamin

1

2

3

4

5

6

**Dein
Papiervogel**

Ein Esel sieht mehr

Hallo, ich bin ein Esel und heute musste ich schwer schleppen. Mein dicker Herr Bileam schlug auf mich ein, damit ich schneller lief. Aber dann passierte etwas: Da leuchtet plötzlich ein Licht vor mir auf. Und dann steht doch glatt ein

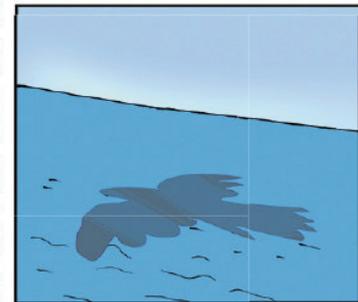


Engel vor mir, und ich bleibe stehen. Mein Herr fällt bei der Vollbremsung von meinem Rücken und schimpft.

Den Engel hat der Dussel nämlich nicht gesehen. „Du grausamer, blinder Mensch!“, sagt der Engel zu ihm. „Dein Esel weiß mehr als du!“ Danach ging es wieder zurück nach Hause. Bileam hat mich nie wieder geschlagen. **Lies nach: 4. Mose 22**



Was ist das witzigste Tier?
Das Pferd. Es veräppelt alle.



Bibelrätsel: Welcher Vogel flog nach der Sintflut als erster los, um Land zu suchen?

Welcher Vogel legt keine Eier?
Der Spaßvogel.

Mehr von Benjamin ...

der christlichen Zeitschrift für Kinder von 5 bis 10 Jahren: www.hallo-benjamin.de
Der schnellste Weg zu einem Benjamin-Jahresabonnement (12 Ausgaben für 36,60 Euro inkl. Versand):
Hotline: 0711 60100-30 oder E-Mail: abo@hallo-benjamin.de
Auflösung: Rabe





Datum		in Ehringen		in Wallerstein	
im Mai 2022		Kirche	KiGo 	Kirche	KiGo 
Sonntag, 01.05.	Misericordias Domini	09:00 Uhr	–	10:00 Uhr	10:00 Uhr
Sonntag, 08.05.	Jubilate	10:00 Uhr	10:00 Uhr	09:00 Uhr	–
Sonntag, 15.05.	Kantate	09:00 Uhr	10:00 Uhr	10:00 Uhr	10:00 Uhr
Sonntag, 22.05.	Rogate **	10:00 Uhr	10:00 Uhr	09:00 Uhr	–
Donnerstag, 26.05.	Christi Himmelfahrt	–	–	09:30 Uhr (vor der Kirche, danach Weißwurstessen *)	
Sonntag, 29.05.	Exaudi	09:00 Uhr	–	10:00 Uhr	10:00 Uhr
im Juni 2022		Kirche	KiGo 	Kirche	KiGo 
Sonntag, 05.06.	Pfingstsonntag	10:00 Uhr	–	09:00 Uhr	–
Montag, 06.06.	Pfingstmontag **	–	–	–	–
Sonntag, 12.06.	Trinitatis	09:00 Uhr	–	10:00 Uhr	–
Sonntag, 19.06.	1. Sonntag nach Trinitatis	10:00 Uhr	–	09:00 Uhr	–
Sonntag, 26.06.	2. Sonntag nach Trinitatis	09:30 Uhr Erntebitt-Kooperationsgottesdienst in Birkhausen *** (Kein KiGo vor Ort)			
im Juli 2022		Kirche	KiGo 	Kirche	KiGo 
Sonntag, 03.07.	3. Sonntag nach Trinitatis	09:00 Uhr	10:00 Uhr	10:00 Uhr	10:00 Uhr
Sonntag, 10.07.	4. Sonntag nach Trinitatis	09:30 Uhr Seniorenabendmahl ****	10:00 Uhr	19:00 Uhr Ökum. Gottesdienst (Vor der Kirche *)	–
Freitag, 15.07.		–	–	19:15 Uhr Ökum. Andacht zum Feuerwehrjubiläum im Festzelt *****	–
Sonntag, 17.07.	5. Sonntag nach Trinitatis	10:00 Uhr	10:00 Uhr	09:00 Uhr	–
Sonntag, 24.07.	6. Sonntag nach Trinitatis	09:00 Uhr	10:00 Uhr	10:00 Uhr	10:00 Uhr
Sonntag, 31.07.	7. Sonntag nach Trinitatis	09:30 Uhr Familiengottesdienst zum Gemeindefest (im Gemeindehausgarten *)	–	–	–

* Bei Regen in der Kirche.

** Am **Pfingstmontag** findet wieder der **Bayerische Kirchen- und Kinderkirchentag** auf dem Hesselberg statt. (Der Fest- und der Familiengottesdienst werden ab 10:00 Uhr auch auf [youtube@bayernevang](https://www.youtube.com/channel/UCbayernevang) übertragen. Das Programm des Kirchentags können Sie den Plakaten in unseren Schaukästen und der Website www.bayerischer-kirchentag.de entnehmen.) **Dafür entfallen die Gottesdienste vor Ort.** Weitere Details zum Bayerischen Kirchentag 2022 finden Sie auf der Seite 12.

*** **Herzliche Einladung zum Erntebittgottesdienst** in Birkhausen am Sonntag, 26.06.2022!

Details dazu finden Sie auf der Seite 16.

**** Auf mehrfachen Wunsch bieten wir wieder einen **Abendmahlgottesdienst für Senioren** an, in dem Brot und Wein am Platz gereicht werden.

***** Zum **150-jährigen Jubiläum der Freiwilligen Feuerwehr in Wallerstein** wird im Rahmen des Festwochenendes am Freitagabend eine ökumenische Andacht stattfinden. Zuvor ist um 18:15 Uhr ein Totengedenken auf dem Friedhof vorgesehen. Von dort marschieren wir mit der Patenwehr aus Ehringen und der Musikkapelle ins Festzelt.

Gottesdienste im Wallersteiner Pflegeheim



Ob die Gottesdienste im Wallersteiner Pflegeheim vorerst weiterhin an einem Freitagvormittag oder wieder (wie vor der Pandemie) nachmittags gefeiert werden, steht noch nicht fest.



Ökumenisches Taizé-Gebet am Sonntag, 19.06. um 19:00 Uhr in der St. Michaelskirche in Munzingen.



Der nächste **ökumenische Minigottesdienst** findet am Dienstag, 10.05. um 15:00 Uhr vor oder in der Wallersteiner Versöhnungskirche statt.



Seniorenkreis

Dienstag, 17.05. um 14:00 Uhr im Gemeindehaus in Wallerstein: „Sebastian Kneipp - mehr als nur der Wasserdoktor“ mit Hermann Melber (aus Heroldingen).

Dienstag, 14.06. um 14:00 Uhr im Gemeindehaus in Wallerstein: „Big Apple - New York (eine Reise vor 9/11)“. Ein Film von Erich Reuter (aus Wallerstein).

Dienstag, 19.07. um 14:00 Uhr im Gemeindehaus in Ehringen: „Geliebt. Gelebt. Gestorben.“ Kurzgeschichten von und mit Waltraud Kretschmer (aus Günzburg, geb. Straß aus Alerheim).



Posaunenchor

Probe dienstags um 20:00 Uhr in der Ehringer Vereinshalle.



Kirchenchor

Probe donnerstags um 20:00 Uhr (vorerst noch) in der Wallersteiner Versöhnungskirche.



Evang. Landjugend

Treffen nach Absprache im Landjugendheim in Ehringen.

GE MEINDE FEST!
(NICHT NUR FÜR KIRCHENMÄUSE)



Herzlich willkommen zum Gemeindefest am Sonntag, 31.07.2022, im Garten des Ehringer Gemeindehauses!

Nach dem Familiengottesdienst (um 9:30 Uhr) mit der Kinderkirche gemeinsames Mittagessen, später Kaffee und Kuchen. Geselligkeit und gute Unterhaltung garantiert.



31. Juli

Unsere Kirchengemeinde ist Mitglied im Evang. Bildungswerk Donau-Ries e.V. Alle Erwachsenenbildungsveranstaltungen in unserer Gemeinde sind Veranstaltungen des Evang. Bildungswerkes. Die Kirchengemeinde ist dessen Vertreter vor Ort.



Getauft wurden



Getraut wurden



Kirchlich bestattet wurden

Zum Schutz der personenbezogenen Daten wird dieser Bereich nicht in der Online-Ausgabe dieses Gemeindebriefs angezeigt!



Vorausblick: Im Herbst diesen Jahres hoffen wir, das **Goldene Konfirmationsjubiläum der Konfirmandenjahrgänge 1968-1972** miteinander feiern zu können. Ob wir dieses noch heuer oder lieber erst im nächsten Jahr feiern sollen? Die Entscheidung wird demnächst (nach Absprache im Kirchenvorstand) getroffen.



Erntebittgottesdienst in Birkhausen am Sonntag, 26.06.2022!



Gemeinsam wollen wir, die Rieser Westregion, uns wieder auf den Weg machen, um bei einem Rundgang Gott für seine schöne Schöpfung zu danken, für eine gute Ernte zu bitten und an verschiedenen Stationen Wissenswertes über (auch kriegsbedingte) Herausforderungen für die Landwirtschaft zu erfahren. Dankenswerterweise wird uns der Kreisobmann des Bayerischen Bauernverbandes im Landkreis Donau-Ries, Karlheinz Götz, fachkundig auf seinem Terrain begleiten. Ein Team bereitet verschiedene Aktionen (auch für Jüngere) vor. Zudem dürfen wir uns über musikalische Beiträge unseres Posaunenchores freuen. Wir treffen uns vereint um 9:30 Uhr in der Fasanerie (am Ortsausgang von Birkhausen in Richtung Maihingen). Für diejenigen, die „nicht gut zu Fuß“ sind, wird es



eine Mitfahrgelegenheit geben. Mit einer leiblichen Stärkung lassen wir den Gottesdienst in gemütlicher Runde ausklingen.



Zum Schutz der personenbezogenen Daten wird dieser Bereich nicht in der Online-Ausgabe dieses Gemeindebriefs angezeigt!



Zum Schutz der personenbezogenen Daten wird dieser Bereich nicht in der Online-Ausgabe dieses Gemeindebriefs angezeigt!



Wir wünschen allen Jubilaren alles Gute und Gottes reichen Segen für das neue Lebensjahr!



LANDRATSAMT
DONAU-RIES

1

Wir suchen Wohnungspaten und -patinnen

Um die ukrainischen Geflüchteten schnellstmöglich aus den Notunterkünften in privaten Wohnraum zu vermitteln, suchen wir als Unterstützung ehrenamtliche Wohnungspatinnen und -paten.

Was sind die Aufgaben der Wohnungspaten und -patinnen?

- Sie unterstützen im direkten Kontakt zwischen Geflüchteten und Vermieter:innen
- Sie unterstützen bei der Vereinbarung eines Besichtigungstermines
- Sie unterstützen beim Besichtigungstermin (d.h. auf Wunsch begleiten sie die potenziellen Mieter:innen oder zeigen ihnen den Weg; bestellen einen Rufbus, ...)
- **Sie müssen keine Wohnungen suchen!**
- Sie erhalten vom Landratsamt konkrete Wohnungsvorschläge inkl. der Namen und Kontaktdaten der Mieter:innen, die für diese Wohnung in Frage kommen. Das Landratsamt greift hierbei auf die Wohnraumangebote zurück, die im Rahmen des Ukrainekrieges unterbreitet wurden.

Falls Sie Interesse haben, können Sie sich gerne bei Johanna Weidner, johanna.weidner@lra-donau-ries.de oder telefonisch unter 0906 74 6107 melden.



<https://bayerischer-kirchentag.de/>



Zusammenhalten



6. Juni 22 Pfingstmontag

BAYERISCHER KIRCHENTAG
HESSELBERG



Konfirmandenbericht 2022

Als die Präparandenzeit begann, waren wir alle sehr gespannt, was auf uns zukommt. Zuerst waren wir neun Präparanden/Konfirmanden, aber unsere Gruppe schrumpfte nach einiger Zeit. Doch bereits am Anfang mussten wir für eine sehr lange Zeit in den Lockdown und konnten somit

unseren Unterricht nicht fortführen. Als wir zu Hause waren, bekamen wir kleine Tüten mit verschiedenen Vorschlägen für Aktivitäten gegen die Langeweile.

Als die Konfirmandenzeit begann, konnte der Unterricht endlich wieder stattfinden. Danach kamen dann die Baldinger, Nähermemminger und Holheimer dazu. Frau Anne Ahne unterstützte von nun an Herrn Pfarrer Haimböck und spielte am Ende der Stunde mit uns immer ein Spiel. Sie hat auch mit uns den Gottesdienst nach unseren Vorstellungen gestaltet und gehalten. Außerdem hat sie eine Prüfung vorbereitet um zu entscheiden, wer zuerst die Sitzreihen ziehen darf. An unserer Konfirmation am 10.04 waren mehrere Angehörige nicht anwesend, weshalb sich einige Eltern dazu entschieden haben, den Gottesdienst über einen Livestream zu übertragen. Trotzdem war der Tag sehr schön und das Wetter war trocken.

Laura Schmeusser, Emma Enßle, Katja Bretzger

Liebe ehemalige Konfirmandinnen und Konfirmanden, ihr habt mir oft leid getan. Viele „Highlights“ der Konfirmandenzeit (Freizeit in Schopflohe, „Konfi-Cup“, „Konfi-Day“ etc.) fielen der Pandemie zum Opfer. Auch für mich war es unbefriedigend, bisweilen nur die Hälfte der Gruppe im Unterricht zu treffen. Doch fand ich es immer schön, wenn ihr trotzdem motiviert bei der Sache wart. Ich hoffe, dass ihr aus den zwei Jahren etwas mitnehmen könnt für euer Leben - wie ich es euch



an der Konfirmation in der Ansprache zu bedenken gab: „Du aber bleibe bei dem, was du gelernt hast und was dir zur völligen Gewissheit wurde“ (2. Timotheus 3,14). Gerade diese „ungute“ Zeit mag euch so manches lehren, was wohl geboten ist und sich eben auch auf biblische Werte gründen lässt. Und: dass wir dennoch immer auch Grund zur Hoffnung haben.

Ich wünsche euch für eure weiteren Lebenswege von Herzen alles Liebe und Gute unter Gottes Geleit!
Euer Klaus Haimböck

Frühlingsausflug mit Ada und Fex



Wir, mein Ange-
trauter Uli und ich,
bewohnten seit
geraumer Zeit ein
Altstadthaus im
Schwäbischen, das
wir zum großen Teil
selbst restauriert
oder dessen
Wiederherstellung
wir wenigstens
selbst in Auftrag
gegeben hatten. –
Ein äußerst

mühsames und aufwendiges Unterfangen, eine wahre Sisyphus-arbeit, die uns selbst während unserer Freizeit größtenteils in den eigenen vier Wänden gefangen hielt. Unsere lieb gewonnenen Nachbarn Ada und Fex waren eines schönen Tages der Meinung, dass bei uns endlich ein gewisses kulturelles Defizit auszugleichen wäre. Als inzwischen eingefleischte Neubürger trauten wir uns nämlich nicht mehr über den Rand des Rieskraters hinaus. Sie meinten, dass das nahegelegene Frankenland durchaus etliche Sehenswürdigkeiten zu bieten hätte.

So machten wir uns an einem wunderschönen Frühlingsmorgen auf in Richtung des feindlichen Auslands. Hohentrüdingen, unser erstes Ziel, erstaunte uns mit einem ungewöhnlichen Kirchlein, außerhalb des Dorfes gelegen. Der Altar befand sich nicht wie üblich an der schmalen Seite des Kirchenschiffs, sondern in der Mitte der Längsseite und die Sitzreihen waren darum herum gruppiert. Eine sehr faszinierende Anordnung. Aber auch der Turm, den wir anschließend keuchend erkletterten, versetzte uns in Staunen. Offensichtlich entstammte er einer alten Festung mit meterdicken Mauern und war völlig überdimensioniert im Vergleich zum übrigen Gebäude.

Fex schritt munter die steile Stiege voran, um uns bei jeder Kehre zu trösten, dass das nun die letzte sei. Das entsprach natürlich keineswegs der Wahrheit, aber letztendlich hatten wir irgendwann doch die Aussichtsplattform erklommen und uns blieb schon wieder die Luft weg. Nur diesmal wegen des Panoramas, das uns schier den Atem raubte. Vor uns kuschelten sich kleine Dörflein in die Mulden der sanft hügeligen mittelfränkischen Landschaft,

umgeben vom ersten zarten Gelb der Rapsfelder und den bereits grün schimmernden Getreideflächen. Die Krönung war jedoch das Zwölfuhrläuten, das uns nicht nur beinahe den Boden unter den Füßen wegzog, sondern auch unseren Ohren eine gewaltige Dröhnung verpasste. Leicht bebend und etwas betäubt ließen wir den erhabenen Eindruck auf uns wirken. „Daß i des oiß no erleba derf!“, meinte mein Ulrich.

Der nächste Anlaufpunkt war Hechlingen. Die anmutige Landschaft verzauberte uns mit Frühlingsfarben und wir mussten einräumen, dass es außerhalb des Rieses und Oberbayerns noch weitere zauberhafte Landschaften gibt. Hier besichtigten wir auf einer Kuppe eine Kirchenruine, gut erhalten und sehr gepflegt, sofern man das von einer Ruine behaupten kann. Und das Plätzchen als solches! Das ehemalige Gotteshaus war weiträumig eingesäumt von einem Mäuerchen, auf der gepflegten Wiese ließen wir uns nieder und lauschten etwas andächtig dem Vogelgezwitscher, das die Stille unterbrach. Plötzlich auftauchende meditierende Mönche hätten uns vermutlich gar nicht überrascht! Lediglich unsere knurrenden Mägen und trockenen Kehlen passten nicht so recht zu der weihevollen Stätte. Aber Ada und Fex hatten uns noch so viel zu zeigen, und die auserkorene Wirtschaft lag am Ende der geplanten Tour. Und so unterdrückten wir in Erwartung der geplanten Schönheiten unsere körperlichen Bedürfnisse.

Also machten wir uns auf nach Schloss Spielberg. Das gehört zum Besitz eines regional bekannten Bildhauers, der dort überall im Schlosspark seine Skulpturen aufgebaut hatte. Wir waren beeindruckt, obwohl sich ein bisschen Eifersucht angesichts des großzügigen Anwesens des Schlossherrn schon auch einstellt. Fex, der mit seiner Frau bereits ein sehr schönes historisches Altstadthaus bewohnte und eine erfolgreiche Arztpraxis betrieb, ließ sich dann doch zu der Äußerung hinreißen: „Na ja, hätt ma was G'scheits glernt!“

Die nächste Etappe führte uns nach Heidenheim am Hahnenkamm. Wir wussten zuvor gar nichts von der Existenz eines weiteren Ortes dieses Namens und mit „Hahnenkamm“ brachten wir eher eine berühmte Skiabfahrt in Verbindung. Aber schließlich waren wir ja auch unterwegs, um einige Wissenslücken auszumerzen: Heidenheim beherbergt ein Benediktinerkloster aus dem 15. Jahrhundert, gegründet von einem Abt Wunibald

aus dem 8. Jahrhundert. (schwer zu verstehen, die können doch nicht 700 Jahre daran herumgebaut haben!) Wunibalds Grabstein liegt jedenfalls vor dem Altar und die Gruft der Walburgis gleich neben dem Eingang. Diese Dame lebte nun wiederum im 15. Jahrhundert. Alles sehr beeindruckend und wir fühlten uns förmlich in die Vergangenheit zurückversetzt. Wir bestaunten die Klosteranlage mit dem Kreuzgang ehrfürchtig, verneigten uns vor dem geschichtsträchtigen Ort und waren uns einig, dass auf so viel Kultur nun ein Wirtshaus folgen musste.

Fex chauffierte uns ortskundig in Richtung Fürnheim (Hasi, geht's nun rechts oder links?) und wir landeten schließlich in der Brauereigaststätte dieses Ortes. Ein sonniger Biergarten unter noch etwas kahlen Kastanien, kühles Weißbier, fränkische Bratwürste mit Kraut – und wir fühlten uns wie im siebten fränkischen Himmel.

Nun waren wir gestärkt für die Besichtigung der nächsten heiligen Stätte: Ruffenhofen! Dieses nur auf den ersten Blick unscheinbare Käfflein verfügt über ein ganz besonderes Kleinod: eine original erhaltene romanische Kirche. Die Aushändigung des zugehörigen Schlüssels musste man sich aber erst einmal erarbeiten. Nach einigen erfolglosen Versuchen schickte Ada ihren Fex die Straße rauf zum Bauern Sowieso. Wir verweilten im Schatten des ehrwürdigen Gemäuers und versuchten unsere etwas schmerzenden Füße zu entspannen.

Nach geraumer Zeit tauchte Fex etwas erschöpft wieder auf, und er schwenkte stolz den monströsen Schlüssel, der jedem Palast zur Ehre gereichte, über seinem Haupt. Nun konnten wir die heiligen Hallen betreten. Zumindest empfanden wir das so. Wieder umwehte uns der Hauch des frühen Mittelalters. Die offensichtlich seit der Entstehungszeit unveränderte Innenausstattung flößte uns ehrfürchtigen Respekt ein. Wir entdeckten verblasste, aber immer noch erkennbare Wandbemalungen, der alte Taufstein steht unverrückbar an der Stelle vor dem Altar und die schlichten Bänke für die Gläubigen schienen niemals ausgetauscht worden zu sein. – Na ja, möglicherweise ein paar Jahrhunderte nach der Bauzeit! ... Ruffenhofen ist wirklich einen Besuch wert!

Der kulturelle Teil des Ausflugs war nun vorbei. Unser Nachhauseweg führte uns vorbei an riesigen blühenden Schlüsselblumenwiesen. Unter den lichten Waldrändern tauchten wahre Teppiche von frischem Bärlauch auf und wir gelangten zu einem ganz besonderen Ausblickspunkt am Riesrand mit einem Panorama über den ganzen Kessel. Da hatte uns der Krater nun wieder. Aber das feindliche Ausland erscheint uns nun nicht mehr ganz so feindlich.

Anm. der Redaktion: Dieser Buchauszug wurde uns freundlicherweise von Frau Monika Wendt überlassen. Ihr Buch „Zwischen Darß und Schwabenland“ ist 2020 im VERRAI-VERLAG Stuttgart erschienen.



Monika Wendt

Geboren und aufgewachsen in München, lebt nun seit mehr als drei Jahrzehnten zusammen mit ihrem Mann im Nördlinger Ries (Anm. d. Red.: in Wallerstein).

Ihre Alltagserlebnisse hielt sie schon immer gerne in Form von Geschichten fest. Dadurch blieben gemeinsame Unternehmungen mit Freunden und Bekannten in der Erinnerung fortbestehen.



Ökumenischer Minigottesdienst

Der ökumenische Minigottesdienst ist für Kinder ab zwei Jahren und bietet den Kindern und deren Eltern einen kürzeren Gottesdienst, der die „Kleinen“ zeitlich sowie inhaltlich ansprechen und das Interesse an der Kirche wecken soll. Es finden ca. vier bis fünf Minigottesdienste im Jahr statt. Mal sind wir in der katholischen Kirche St. Alban, mal in der evangelischen Versöhnungskirche und die anderen Male im Kindergarten. Vorbereitet und gestaltet wird der Gottesdienst von drei ehrenamtlichen Frauen (Eva Schiele, Diana Hahn, Tanja Gött) sowie Pfarrer Haimböck, Pfarrer Eichler und Herrn Kurzendorfer. Beim Minigottesdienst singen wir einfache Lieder, behandeln zur Jahreszeit passende Themen, hören eine Bibelgeschichte, die wir versuchen anschaulich darzustellen, und binden die Kinder immer wieder aktiv mit ein. Am Ende jedes Gottesdienstes bekommen die Kinder eine Kleinigkeit mit nach Hause.



**KIRCHE MIT
KINDERN**



Kirche
für
KINDER

Naturkorken gehören nicht in den Müll

Vor einigen Jahren hatten wir eine gute Idee. Leider ist sie im Laufe der Jahre „eingeschlafen“. Vor einigen Wochen habe ich in den *Rieser Nachrichten* einen Artikel gelesen, der mir unsere damalige Idee wieder in die Erinnerung gebracht hat.

Es ging damals wie heute um den Rohstoff **Naturkorken**. Ja, Sie lesen richtig, es geht um den Flaschenverschluss, genannt „Gorgen“, wie Michael Müller vom SWR in seinen Liveauftritten vorträgt.

So schrieb Frau Claudia Wittke-Gaida in den *Rieser Nachrichten*:

„200 Millionen Naturkorken werden in Deutschland Jahr für Jahr aus Wein- und Sektflaschen gezogen.“ Diese 200 Millionen Naturkorken werden leider nur sehr selten recycelt. Dabei gibt es sehr erwähnenswerte Lösungs- und Einsatzmöglichkeiten. So läuft seit 1991 die Aktion „Korken für Kork“. Dabei steht die Bezeichnung Kork für die Diakonie Kork in Baden-Württemberg, zwischen Offenburg und Straßburg gelegen.

Wie entsorgen Sie eigentlich den Flaschenverschluss Naturkorken? In den Restmüll, aber nein, das ist doch eher Bio, also Biomüll. Also was nun? Gelber Sack oder graue Tonne? Naturkorken gehören weder in den gelben Sack noch in die graue Tonne. Naturkorken sollte man sammeln und recyceln. Von den 200 Millionen Naturkorken werden gerade einmal 15% recycelt. Hier ist also noch viel Luft nach oben.

Noch ein Wort zur Klarstellung: Es geht hier nur um Naturkorken. Korken aus Kunststoff oder tlw. mit Kunststoffkappe gehören hier nicht dazu. Auch leere oder volle Flaschen **mit** Korken sammeln wir nicht.

Was wird denn nun daraus gemacht? Daraus werden Dämmstoffe, Auslegewaren, Wandverkleidungen, Dämpfungsschutz für Sportstätten und Kinderspielplätze und natürlich vieles andere mehr hergestellt. Es lohnt sich also, die 15% zu erhöhen.

Was machen wir jetzt? Wir stellen das Sammelgefäß wieder auf. Herr Schwab hat es bestimmt noch im Keller des Gemeindehauses deponiert. Also hoch damit.

Es steht wieder ab sofort tagsüber am Eingang zum Gemeindehaus. Aber bitte nur **Naturkorken** mitbringen und bei uns abgeben. Wir machen jetzt wieder mit bei „Korken für Kork“.

(er)



Alte Schätze

Viele Jahre hat Herr Gerstmeyr aus Ehringen unser kirchliches Gemeindeleben in Bildern festgehalten und verewigt. Leider ist Herr Gerstmeyr vor einigen Jahren verstorben und sein analoges Bildervermächtnis ist in der Versenkung verschwunden. Wahrscheinlich sind bereits einige Dia(kästen) nicht mehr auffindbar. Es wäre doch schade, wenn es uns nicht gelingt, seine verbliebenen Schätze zu heben und für die Zukunft zu verwahren.



Wie könnte so etwas geschehen? Zunächst muss der „Kümmerer“ die „Schatzhebung“ angehen und betreuen. Die Dias müssen gesucht, gefunden und zusammengeführt werden. Anschließend sind die Bilder zu sichten, zu bewerten und zu interpretieren. Eine anschließende Katalogisierung mittels Tabelle (Excel) ist ausreichend. Die Sichtung sollte

natürlich durch eine kleine Gruppe erfolgen, die die Materie, die Örtlichkeiten und die Chronologie kennt. Bei Rückfragen zu Bildinhalten muss bei Bedarf auf einen erweiterten Kennerkreis zurück gegriffen werden. Damit später jedes Bild (Dia) wiedergefunden werden kann, ist es notwendig, die Dias mit einem Barcode zu kennzeichnen. Über diesen Barcode kann dann bei gezielter Recherche über die Tabelle das entsprechende Bild gefunden und **bei Bedarf digitalisiert** bzw. **gescannt** werden.

So könnte ich mir vorstellen, dass hier in Zukunft im Gemeindebrief auch ein nicht fürstliches Archiv „befragt“ werden kann. Das Vorhaben werden wir in den nächsten Monaten angehen und ich werde über den Verlauf in den nächsten Ausgaben unseres Gemeindebriefs berichten. Es kommen dabei bestimmt alte und amüsante Erinnerungen an die Oberfläche. Wer gerne bei dieser „Schatzsuche“ dabei sein möchte, meldet sich bitte bei mir unter der Telefonnummer 09081-2769947 oder über eMail: erich.reuter@t-online.de. Danke.

(er)

Elf Jahre lang wirkte Günter Kreß als Friedhofspfleger in Ehringen. Stets zuverlässig und mit großem Einsatz sorgte er für (Pflanzen-)Zucht und Ordnung, äußerst gewissenhaft, wie wir ihn kennen. Ab März übergab er sein Amt an Martin Ziegler, den er als Nachfolger gewinnen konnte. Zusammen mit seiner Frau als Reinigungskraft kümmert er sich bereits seit längerem um unser Gemeindehaus - zu unserer vollsten Zufriedenheit. Wir danken Herrn Kreß herzlich für die geleistete Arbeit und wünschen Herrn Ziegler alle Gute für den Außen-Dienst!

*Danke
für Ihr
Engagement*



(H)Einer für alle, Er (und) ich.

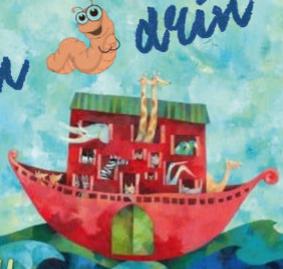
Noch ein Wechsel „an der Spitze“. Es war ihm ein großes Anliegen, seine Funktion als Vertrauensmann noch während dieser Kirchenvorstandsperiode an eine/n Jüngere/n zu übergeben. Nun ist Heiner Weng „erhört“ worden. In unserer Sitzung vom 09.02. wurde Erich Habersaat einstimmig zu seinem Nachfolger gewählt. Im Grunde können sich alle Mitglieder des Gremiums als Vertrauensleute wännen. Alle setzen ihre Gaben für das Wohl der Gemeinde ein und verstehen sich als wahres Team. Auch für den Pfarrer ein Glücksfall! Ich freue mich sehr auf die gewiss weiterhin sehr gute Zusammenarbeit mit dem neuen Vertrauensmann und allen im Kirchenvorstand. Da uns Herr Weng bis zur nächsten Wahl rat- und tatkräftig erhalten bleibt, bat er mich, an dieser Stelle auf eine „Laudatio“ - wie bei einer Verabschiedung - zu verzichten. Er kann sich jedoch sicher sein, dass ich für sein herausragendes Engagement und das prima vertrauensvolle und freundschaftliche Miteinander in über 20 Jahren äußerst dankbar bin.

**DANKE
SCHÖN** 

„Tierisch“ gut angekommen: die „Kirchenrallye“ der Evang. Jugend in der Wallersteiner „Arche“. Sicher „wurmt“ es auch unsere Kinderkirche nicht, daran teilgenommen zu haben.



In der ARCHE
ist der Wurm drin



Eine Kirchenrallye für Familien

Wann 24. Februar bis 8. März 2022

Wo in den Evang. Kirchen in
Nördlingen, Wallerstein, Ederheim, Löpsingen & Wemding
Täglich zu den Kirchenöffnungszeiten (ca. 10–17.30 Uhr)

Was erwartet euch? Eine abenteuerliche Reise mit vielen verrückten Tieren quer durch die Arche. Dort herrscht nämlich gerade ziemlich großes Chaos, denn IN DER ARCHE IST DER WURM DRIN, und Noah und die Tiere brauchen dringend eure Hilfe! Eine Stationenrallye für große und kleine Kinder— durch die ganze Kirche!

Die Aufsichtspflicht obliegt während der gesamten Aktion den Eltern!

Das solltet ihr dabei haben:
Handy mit Internetverbindung & QR-Scanner



Fragen und Rückmeldungen direkt an:
Evangelische Jugend Nördlingen Dekanatsjugendleiterin Anne-Katrin Ahne & Team
Hollgasse 6, 86720 Nördlingen; ej-nordlingen@telld.de; 0173/7278498





Ein ebenso erfreulich, dass nach pandemiebedingter Zwangspause am 08.03. der Seniorenkreis wieder zusammenkommen konnte...

Fürstin Wilhelmine



... Und es am 11.03. im Wallersteiner Pflegeheim wieder möglich war, einen gemeinsamen Gottesdienst im „Treffpunkt“ zu feiern.



Unsere ökumenischen Segen erhielt am 27.03. das neue Feuerwehrfahrzeug in Baldingen. Die anschließende gemütliche Feier genossen auch Mitglieder der Wallersteiner Wehr. Bereits ein kleiner „Vorgeschmack“ auf ihr 150-jähriges Gründungsfest im Juli.



Über Osterbräuche und ihre frohe (christliche) Botschaft dachten wir wieder nach bei der „Osterbrunnenweihe“ am 14.04. im Wallersteiner Pflegeheim.



„Ostern lehrt uns,
von dem zu träumen,
was noch nicht ist,
aber sein könnte.
Nicht alles,
aber doch manches
wird wahr,
wenn wir anfangen,
es für möglich zu
halten.“



Tina Willms



Even wie wir es auch in der Osternachtsfeier am 17.04. in Ehringen wagten.



Auch in Wallerstein wurden nicht nur die Kinder freudig überrascht. Danke!

Seite	Bild	Bildrecht	Quelle
1	Titelbild	N. Schwarz	www.gemeindebriefdruckerei.de
2	oben	Michael V. Gumpfenberg	Rieser Nachrichten
2	unten	Günter Bretzger	privat
3	Oben-rechts	GEP	https://gemeindebrief.evangelisch.de/
3	Spendenaufrufe	Diakonie Deutschland/ELKB	Diakonie Deutschland/ELKB
4	Bild	GEP	https://gemeindebrief.evangelisch.de/
5	Karikatur	Thomas Plaßmann	https://gemeindebrief.evangelisch.de/
5	Bild	epd bild (Jens Schulze)	https://gemeindebrief.evangelisch.de/
7	Grafik	Valerry	https://gemeindebrief.evangelisch.de/
8	Karikatur	Gerhard Mester	https://gemeindebrief.evangelisch.de/
9	Zeitungsartikel	Rieser Nachrichten	
9	Karikatur	Thomas Plaßmann	https://gemeindebrief.evangelisch.de/

Seite	Bild	Bildrecht	Quelle
10	Foto	Augsburger Allgemeine	
11	Karikatur	Thomas Plaßmann	https://gemeindebrief.evangelisch.de/
12+13	Ganze Seite	GEP	https://gemeindebrief.evangelisch.de/
15	Grafik	GEP	https://gemeindebrief.evangelisch.de/
18	oben	LRA DON	
18	unten	Bayerischer-Kirchentag	bayerischer-kirchentag.de
11, 20	Bild	M. Wendt	privat
21	Bilder	Verrai Verlag	https://verrai-verlag.de
23	Logo		https://natuerlichkork.de/nachhaltigkeit/korken-fur-kork/
25	Plakat	Evang. Jugend im Dekanat NO	
27	Karikatur	wabhubinge	https://gemeindebrief.evangelisch.de/
6, 7, 15, 16, 19, 22, 24-27	Bilder	K. Haimböck	privat
28	Bild	U.Roth	privat

Impressum:

Nr. 137 (Mai 2022 - Juli 2022) * **Auflage:** 630 Stück * **Druck:** types & more, Gerhard Fink, Ehringen

Herausgeber: Evang.-Luth. Kirchengemeinde Ehringen-Wallerstein * **Homepage:** www.ehringen-wallerstein-evangelisch.de

Redaktion: Pfarrer Klaus Haimböck * Grabenweg 5 * 86757 Wallerstein * Tel. 09081/7154 * Fax 09081/79841

eMail: klaushaimboeck@t-online.de * klaus.haimboeck@elkb.de

Erich Reuter * Ursula Roth (alle aus Wallerstein)

Bildrechte: siehe Tabelle

Grafiken und Bild-/Textseiten: tlw. aus www.gemeindebrief-magazin.evangelisch.de/

Bankverbindung: Kirchengemeinde Ehringen-Wallerstein * Raiffeisen-Volksbank Ries e.G.

BIC: GENODEF1NOE * IBAN: DE95 7206 9329 0002 5120 25





Schlagt *B*rücken

*Schlagt **B**rücken über Kontinente, schlagt Brücken über Land und Meer,
es wäre dieses die Tangente, dass wirklich einmal Frieden wär'.*

*Schlagt **B**rücken zwischen allen Völkern, die Menschheit wartet sehr darauf.
Es wird versucht schon mal des Öftern, sonst ist es eines Tages aus.*

*Schlagt **B**rücken zwischen den Nationen, auch wenn der Glaube anders ist.
Helft allen Menschen, die dort wohnen, nehmt ihnen diesen Lichtstrahl nicht.*

*Schlagt **B**rücken zwischen Alt und Jung, dass diese miteinander geh'n.
Lasst schweigen alle Lästerzungen, wie wär' die Welt auf einmal schön.*

*Schlagt **B**rücken zwischen Menschenherzen, die in der Blüte ihres Lebens sind.
Lasst brennen für sie helle Kerzen, dass immer Herz zu Herzen find'.*

*Schlagt **B**rücken immer, immer wieder, die Feindschaft klammert völlig aus,
lasst Frieden sein in den Familien, dann sieht die Zukunft besser aus.*

Krischa